



# AJS FORUM

Vierteljährlicher Info-Dienst der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V., Köln



## NEWS

### Neues Sexualstrafrecht:

Das Bundesjustizministerium hat eine Kommission zur Vorbereitung einer umfassenden Reform des Sexualstrafrechts eingesetzt. Bis Frühjahr 2016 sollen Handlungsempfehlungen zur Beseitigung von Wertungswidersprüchen, überholten Vorschriften und Strafbarkeitslücken erfolgen.

„Komasaufen“ auf dem Land: Bezogen auf 100.000 Jugendliche wurden im Jahr 2013 in Berlin 120 Personen im Alter von zehn bis 20 Jahren nach akutem Alkoholmissbrauch stationär in einem Krankenhaus behandelt, dagegen in den Flächenländern Baden-Württemberg 284 und in Bayern sogar 402 (Tagesspiegel vom 23.2.2015).

Handy in der Schule: Laut einer Bitkom-Umfrage haben 92 Prozent der Jugendlichen ihr Handy in der Schule dabei. Am häufigsten werden die Geräte genutzt, um Musik zu hören (87 Prozent), Tafelbilder abzufotografieren (74 Prozent), zu chatten (70 Prozent) oder online nach Informationen zu den Unterrichtsinhalten zu suchen (56 Prozent).

[www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

## Was hat Bindung mit Prävention zu tun?

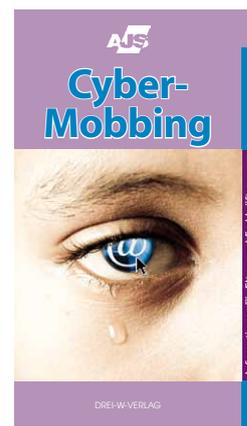
In den ersten drei Lebensjahren wird im Kontakt mit den nächsten Bezugspersonen, meist den Eltern, die Basis für unser Selbstgefühl und für die Beziehungen mit anderen gelegt. Die emotionale Bindung zwischen dem Baby/Kleinkind und den Bindungspersonen entscheidet darüber, ob ein Kind Urvertrauen entwickeln kann. Dieses fördert eine stabile Persönlichkeitsentwicklung und ist ein Schutzfaktor gegenüber vielen emotionalen Störungen und Verhaltensproblemen wie Sucht, Aggressivität, Depressivität. Auch zunächst ungünstige Beziehungsmuster können durch qualifizierte und feinfühligere Pädagogen/-innen verändert werden. (S. 4f.)



## „Gecheckt“ bietet Freiräume

Das Projekt „Gecheckt! – Jugend, Medien und Familie“ vom ComputerProjekt Köln e.V. als Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW ermöglicht zielgruppengerechte Jugendmedienprojekte vor Ort, die inhaltlich viel Freiraum für die Kinder und Jugendlichen bieten. Der Weg ist das Ziel: Die thematische Auseinandersetzung während der praktischen Medienarbeit unterstützt Kinder und Jugendliche dabei, sich zu kompetenten und selbstreflektierenden Individuen innerhalb einer Mediengesellschaft zu entwickeln. (S. 10f.)

## Neu aufgelegt



Die komplett überarbeitete Broschüre informiert über das Problem Cyber-Mobbing und will dafür sensibilisieren, dass die virtuellen Anfeindungen keine harmlosen Jugendscherze, sondern für die Betroffenen ernst und schmerzhaft sind. Die Broschüre zeigt zudem konkrete Möglichkeiten auf, Schikanen vorzubeugen.

### Bestellungen

siehe Bestellschein Seite 9  
oder an die AJS per Mail  
unter [info@mail.ajs.nrw.de](mailto:info@mail.ajs.nrw.de).  
Die Schutzgebühr beträgt  
1,50 Euro.

## AUS DEM INHALT

- Seite 7: YouNow:  
Faszinierend oder ein  
Fall für Jugendschützer?
- Seite 13: Medien  
im Familienalltag
- Seite 14: Arbeitskreis Kinder- und  
Jugendschutz Bergisch  
Land: Von der Feuerwehr  
zum Fachgebiet

## Fachstelle für Jugendmedienkultur in NRW online

Die Fachstelle für Jugendmedienkultur in NRW ist ab jetzt auch im Netz erreichbar. Unter [www.fjmk.de](http://www.fjmk.de) können sich Interessierte über die Leistungen der Fachstelle informieren. Hauptziel ist es, Jugendämter und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bei Aufbau und Gestaltung ihrer medienpädagogischen Arbeit vor Ort zu unterstützen. Es sollen nachhaltige langfristig angelegte Angebote konzipiert und bereitgestellt werden. Dazu bieten die Mitarbeitenden der Fachstelle Beratungen, Vorträge, Fortbildungen, Workshops etc. an.

## Kinder haben Rechte

Dem Kinderreport 2015 zufolge bestehen in Deutschland erhebliche Defizite sowohl bei der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention als auch bei der Bekanntheit der Kinderrechte selbst. Der Report basiert auf einer repräsentativen Umfrage im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes. Nur 4 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen und 3 Prozent der Erwachsenen kennen genau die in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebenen Kinderrechte, jeweils 19 Prozent wissen ungefähr Bescheid. Gleichzeitig wissen 49 Prozent der Kinder und Jugendlichen bzw. 36 Prozent der Erwachsenen nicht, was sich hinter der UN-Kinderrechtskonvention verbirgt. ([www.dkhw.de](http://www.dkhw.de))

Weitere Infos auf einer neuen Themenseite für Fachkräfte: [www.kinderrechte.de](http://www.kinderrechte.de).



## Kinder und Jugendliche beteiligen

Mit „Wir hier“ mischen sich Jugendringe und Jugendverbände in NRW seit Juli 2013 verstärkt als Bildungsakteure in Kommunale Bildungslandschaften ein. Ein Hauptziel des Projektes ist es, Kinder und Jugendliche an der Gestaltung der Bildungsnetzwerke zu beteiligen. Für junge Menschen wird non-formale und informelle Bildung so erlebbar. Aktiv involviert sind die Stadt- und Kreisjugendringe Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Siegen und Siegen-Wittgenstein.



Auf der Tagung zur Halbzeit des laufenden Projekts im Februar wurden von den Teilnehmenden die zentralen Themengebiete Bildung, Vernetzung, Partizipation und Kooperation diskutiert. Die dabei entwickelten Ideen sollen in künftigen Kooperationen noch weiter ausgebaut werden. <http://ljr-nrw.de/projekt/wir-hier/ueberblick.html>

## Weniger „Komasaufen“

Das Statistische Bundesamt hat Daten aus der Krankenhausstatistik 2013 veröffentlicht. Im Jahr 2013 wurden danach 23.267 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren aufgrund akuten Alkoholmissbrauchs stationär in einem Krankenhaus behandelt, 12,8 Prozent weniger als in 2012. [www.destatis.de](http://www.destatis.de)



## Verkauf von E-Zigaretten verbieten

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) will den Verkauf von E-Zigaretten an Jugendliche unter 18 Jahren verbieten. Sie kündigte am 14. Januar 2015 vor dem Familienausschuss

eine entsprechende Novelle des Jugendschutzgesetzes an. Das Verbot soll sich auch auf elektronische Wasserpfeifen, sogenannte E-Shishas, erstrecken.

*heute im bundestag Nr. 21*



## Öffentliche Hand gab 2013 rund 35,5 Milliarden Euro für Kinder- und Jugendhilfe aus

Bund, Länder und Gemeinden haben im Jahr 2013 insgesamt rund 35,5 Milliarden Euro für Kinder- und Jugendhilfe ausgegeben. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, sind die Ausgaben damit gegenüber 2012 um gut 10 Prozent gestiegen. Der größte Teil der Bruttoausgaben (65 Prozent) entfiel mit rund 23 Milliarden Euro auf

die Kindertagesbetreuung, das waren 13 Prozent mehr als 2012.

Insgesamt mehr als 8,7 Milliarden Euro wendeten die öffentlichen Träger für Hilfen zur Erziehung auf. Davon entfielen etwa 4,7 Milliarden Euro auf die Unterbringung junger Menschen außerhalb des Elternhauses in Vollzeitpflege, Heimerziehung oder anderen betreuten Wohn-

formen. Die Ausgaben für sozialpädagogische Familienhilfe lagen bei 785 Millionen Euro.

Knapp 5 Prozent (1,7 Milliarden Euro) der Gesamtausgaben wurden in Maßnahmen und Einrichtungen der Jugendarbeit investiert, zum Beispiel in außerschulische Jugendbildung, Kinder- und Jugendberufshilfe, Kinder- und Jugendberufshilfe oder Jugendzentren.

## Landesstelle für Gewaltprävention an Schulen



Eine neue „Landesstelle für Gewaltprävention und Prävention von Cybergewalt an Schulen in Nordrhein-Westfalen“, die gemeinsam vom Schulministerium und der Stadt Düsseldorf getragen wird, hat die Arbeit aufgenommen. Neben der Vernetzung und Koordinierung von bereits bestehenden Gewaltpräventions-Programmen stehen vor allem Maßnahmen und Konzepte gegen Cyber-Mobbing im Fokus der Tätigkeiten. Die neue Landesstelle hat ihre Arbeit im „Zentrum für Schulpsychologie“ (vormals „Schulpsychologische Beratungsstelle“) der Stadt Düsseldorf aufgenommen. E-Mail: [christel.muellerspannick@duesseldorf.de](mailto:christel.muellerspannick@duesseldorf.de), Telefon: 0211/89-22251.

## Gegen Rechtsextremismus

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) hat angekündigt, dass das Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ sich verstärkt auch mit Islamismus und Salafismus auseinandersetzen werde. Hierfür würden vor allem jene zehn Millionen Euro eingesetzt werden, die der Bundestag im Zuge der Haushaltsberatungen zusätzlich für das Bundesprogramm bewilligt hatte. Insgesamt sind für das Programm 40,5 Millionen Euro

eingesetzt. Mit einer Laufzeit von fünf Jahren werden derzeit 179 kommunale Partnerschaften für Demokratie, 16 Landes-Demokratiezentren, 90 Modellprojekte und 27 bundeszentrale Träger gefördert. „Gewaltbereite Gruppen sind ein Fall für die Sicherheitsbehörden. Aber wir brauchen auch gesellschaftspolitische Antworten. Jede und jeder ist gefordert, die Demokratie zu verteidigen“, forderte Schwesig.

[www.demokratie-leben.de](http://www.demokratie-leben.de)

# Demokratie **leben!**

Aktiv gegen Rechtsextremismus,  
Gewalt und Menschenfeindlichkeit

## Jugendschutzfilter überzeugen nicht

Die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) ist nicht zufrieden mit den Leistungen aktueller Jugendschutzfilter. Sie hielten nicht mit der technischen Entwicklung Schritt. Detaillierte Einzelergebnisse verraten die Tester von jugenschutz.net nicht. Es sei die Tendenz zu beobachten, dass die Filterleistung der



getesteten deutschen Jugendschutzprogramme im Vergleich zum Vorjahr nachgelassen habe. Auch die beiden von der KJM zugelassenen Programme, die JusProg Software und das Kinderschutzprogramm der Telekom, seien schlechter geworden. [www.heise.de](http://www.heise.de)

## KIM-Studie 2014: Kinder sehen fern

Trotz der wachsenden Bedeutung des Internets ist das Fernsehen für Kinder zwischen sechs und 13 Jahren das wichtigste Medium. 61 Prozent wählen das Fernsehen als das Medium, auf das sie am wenigsten verzichten können. Nur ein Viertel

der Kinder entscheidet sich für Computer und Internet. Und auch bei der täglichen Nutzung ist das Fernsehen Spitzenreiter: 79 Prozent der Kinder schauen täglich fern, das Internet nutzt nur jeder Vierte jeden oder fast jeden Tag.

- Anzeige -

*www. Ab-in-die-Jugendherberge.de*

**NRW-Ferien SparAngebot für Gruppen ab 10 Personen!**

**Gemeinschaft erleben**  
[www.djh-wl.de](http://www.djh-wl.de)

Logo: DJH (Deutsches Jugendherbergsinstitut)

\* gilt für Gruppenteilnehmer bis 26 Jahre

Gruppen und Vereine sparen bei uns in den Schulferien von NRW kräftig! Sie zahlen ab sieben Übernachtungen nur 21,90 Euro\* pro Person und Übernachtung - inklusive Vollpension und Bettwäsche.

Noch günstiger wird's ab 15 Übernachtungen: Dann kostet die Übernachtung nur 19,90 Euro\* pro Person.

[www.ab-in-die-Jugendherberge.de](http://www.ab-in-die-Jugendherberge.de)

Jetzt Plätze sichern!

# Was hat Bindung mit Prävention zu tun?

*Oder: Was Pädagoginnen und Pädagogen aus der Bindungsforschung lernen können*

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) formuliert in § 1 das Recht junger Menschen auf die Entwicklung zu „eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten“. § 14 SGB VIII sieht vor, dass durch die Maßnahmen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes junge Menschen zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen befähigt werden sollen. Der folgende Text zeigt auf, wie wichtig die Erkenntnisse der Bindungsforschung für die Erreichung dieser Ziele sind.



**Carmen Trezn**  
carmen.trezn@mail.ajs.nrw.de

Rund 60 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland gelten als sicher gebunden. Nicht übersehen werden sollte, dass die Eltern zwar die ersten und wichtigsten Bezugspersonen sind, aber auch andere vertraute Menschen – wie Großeltern oder Erzieher/-innen in Kinderkrippen und Kindergärten – können sichere Bindungserfahrungen vermitteln, die die Kinder verinnerlichen und als Schutzfaktor ins Leben mitnehmen.

## Entstehung von Bindungstypen

Außer der sicheren Bindung gibt es drei weitere Bindungsmuster: Die unsicher-vermeidende, unsicher-ambivalente und die desorganisierte Bindung. 20 bis 25 Prozent der Kinder sind unsicher-vermeidend gebunden. Diese Kinder erleben, dass die Eltern ihr Bedürfnis nach Nähe und Zuwendung zu wenig wahrnehmen oder zurückweisen und ihnen damit vermitteln, dass sie mit Stress alleine zurechtkommen sollen. Die Kinder ziehen sich eher zurück, sind angepasst und gelten oft als pflegeleicht. Es geht ihnen nicht gut, aber sie haben gelernt, Gefühle zu verdrängen, Stress nicht zu zeigen. Die Folge sind häufig körperliche Symptome, auch chronische Krankheiten können hier ihren Grund haben. Emotional sind die Kinder oft wenig stabil und sie können sich nicht so gut auf Beziehungen einlassen. Gegenüber psychischen Belastungen sind sie weniger widerstandsfähig. Die vergleichsweise hohe Zahl dieser Kinder in Deutschland gegenüber anderen Ländern führt Brisch darauf zurück, dass gerade viele deutsche Eltern befürchten, ihr Kind bereits im Säuglingsalter zu verwöhnen und deshalb Gefühle und Bedürfnisse der Babys missachten.

Unsicher-ambivalent gebundene Kinder (10 – 15 Prozent) erleben, dass ihre Eltern mal mit Zuwendung und Schutz, mal mit Zurückweisung reagieren. Ihr Verhalten ist für die Kinder nicht berechenbar. Diese Kinder klammern sich oft an ihre Eltern und tun sich schwer, selbstständig zu werden. Sie wechseln zwischen ängstlich-anhänglichem und aggressiv-abweisendem Verhalten.

Desorganisierte Kinder wachsen in einem desolaten Umfeld, oft mit psychisch

kranken, traumatisierten Eltern auf, werden seelisch oder körperlich misshandelt oder missbraucht, oder sie erleben den häufigen Wechsel von Bezugspersonen. Diese Kinder sind meist selbst traumatisiert und tragen ein großes Risiko für eine schwere psychische und auch körperliche Erkrankung. Sie sind äußerst verwundbar, fühlen sich von ihren Gefühlen – Wut, Angst, Traurigkeit – überflutet und erleben ihr Umfeld als sehr bedrohlich. Diese Kinder haben künftig ein starkes Bedürfnis, andere durch ihr Verhalten (schlagen, schreien, außer sich zu geraten) zu provozieren, um überhaupt eine Beziehung herzustellen oder um der Umwelt nicht hilflos ausgeliefert zu sein.

## Veränderbarkeit von Mustern

Die beiden unsicheren Bindungsmuster sind nicht pathologisch. Aber die Bindungsforschung belegt, dass eine unsichere Bindung eine Disposition für verschiedenste sozial-emotionale Probleme und psychosomatische Beschwerden schafft, die bis ins Erwachsenenalter hinein wirken können. Die gute Nachricht: Die aktuelle Bindungsforschung hat auch belegt, dass Menschen „nach-beelert“ werden können und durch neue Beziehungserfahrungen ihr Bindungsmuster verändern können. Das geschieht zum Beispiel in der Psychotherapie, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, pädagogische oder sonstige Bezugspersonen können dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche in der Beziehung zu sich Selbstvertrauen aufbauen und Vertrauen in andere Menschen entwickeln.

Eine ungünstige Prognose haben dagegen Kinder mit einer desorganisierten Bindung (5-10 Prozent) oder einer Bindungsstörung (3 bis 5 Prozent). Dennoch kann auch ihnen durch intensive Betreuung und stabile Beziehungen geholfen werden.

## Soziale Vererbung

Bindungsmuster werden oft über Generationen weitergegeben. Mütter, die selbst einfühlsam betreut wurden, reagieren fast immer auch auf ihre Kinder feinfühlig. Haben Eltern dagegen selbst Gewalt und Vernachlässigung erlebt, verhalten sie sich in Stresssituationen ihren Kindern gegenüber in gleicher Weise, sofern sie diese traumatischen Erfahrungen nicht verarbeitet haben.

## Bindungsmuster im Jugendalter

Im Jugendalter bleiben Eltern in der Regel wichtige Bindungspersonen, vor allem wenn (neue) Situationen emotional belastend sind. Sicher gebundene Jugendliche suchen in angstauslösenden Situationen eher die Unterstützung ihrer Eltern. Im Zentrum der Adoleszenz steht jedoch der Wunsch der Jugendlichen nach Selbstbestimmung und Selbststeuerung, autonomen Meinungen und neuen Beziehungen. Sicher gebundenen Jugendlichen gelingt die Balance von Bindung und Autonomie gut und sie entwickeln auch meist eine klare Identität.

Bindungsmuster beeinflussen deutlich die Kommunikation und Interaktion mit erwachsenen Bezugspersonen und Gleichaltrigen. Besonders in Konfliktsituationen zeigen sich Unterschiede je nach Bindungstyp. Sicher gebundene Jugendliche empfinden Konflikte und Kritik nicht als Gefährdung der Beziehung und sie sind eher kompromissbereit. Unsicher gebundene Jungen reagieren öfter mit Ärger und Abwertungen, die nicht zur Klärung des Streits beitragen, und häufig sind sie zwanghaft unabhängig. Unsicher gebundene Mädchen können sich in Konflikten häufiger nicht durchsetzen, weil sie Angst haben, dass ihr Wunsch nach Autonomie die Beziehung gefährdet. Kontraproduktiv ist auch die Tatsache, dass bindungsunsichere Jugendliche gerade in emotional schwierigen Situationen, in denen sie überfordert sind, Hilfe zurückweisen. Weil in diesem Alter das Ansehen bei den Gleichaltrigen grundsätzlich so wichtig ist, unterdrücken Jugendliche eher ihre Wünsche nach Bindung und Nähe, vor allem in der Öffentlichkeit.

## Bindungsverhalten in Gruppen

Der Bindungsstil eines Jugendlichen äußert sich auch in Gruppenbeziehungen (Klasse, Freizeit etc.). Für die meisten Kinder spielt die Gruppe bei der Ablösung aus dem Elternhaus eine wichtige Rolle, in der sie sich in der schwierigen Zeit des Erwachsenwerdens und der intensiven Gefühle stabilisieren können. Gruppen dienen dazu, die heftigen Gefühle zu steuern und den damit verbundenen Stress zu regulieren. Sicher gebundene Kinder erleben die Gruppe im Allgemeinen als sicheren Hafen, als einen Ort für Gefühle und Aktivität. Bei Jugendlichen mit einer unsicher-vermeidenden Bindung, die mit Selbstwertproblemen verbunden ist, ist die Gruppe gut für gemeinsame Aktivitäten, die emotionalen Beziehungen in der Gruppe erzeugen jedoch eher Angst. Bei unsicher-ambivalenter Bindung wechseln die

Jugendlichen zwischen dem Wunsch nach Nähe und der Vermeidung von Kontakt und Nähe. Eine gestörte Gruppenbindung liegt dann vor, wenn Jugendliche entweder nie einer Gruppe angehören, große Angst vor Gruppen haben oder Gruppen ständig wechseln. Auch bei Gruppen mit kriminellem, aggressivem oder selbstgefährdendem Gruppenverhalten spricht man von gestörter Gruppenbindung.

Wie beschrieben gibt es Zusammenhänge zwischen den Bindungserfahrungen als Kind und dem Bindungsverhalten in der Jugend. Eine Festlegung bedeutet das aber nicht. Die Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz ermöglicht es den Jugendlichen, ihre Erfahrungen kognitiv zu überprüfen und möglicherweise neu zu bewerten. Eltern werden zunehmend als Personen mit Eigenheiten und Fehlern betrachtet, die auch durch ihre Lebensumstände, Erziehung, finanzielle und psychische Belastungen verstanden werden. Das bedeutet, dass die Jugendlichen ihre Erfahrungen reflektieren und verarbeiten können.

## Veränderung von Bindungsmustern

Die Veränderbarkeit von Bindungsstilen eröffnet den pädagogischen Fachkräften viel Raum und Ansätze für Intervention. Das pädagogische Konzept „Bindungsgeleitete Intervention“ des Bindungsforschers und Sonderpädagogen Prof. Henri Julius, Universität Rostock, geht davon aus, dass Störungen, die in Beziehungen entstanden sind, auch nur im Rahmen von Beziehungen wieder behoben werden können. Die Beziehungskonzepte, die diese Kinder in ihrer Familie erfahren haben, übertragen sie auch auf ihre Lehrer oder sonstige Betreuungspersonen. Diese reagieren, so Untersuchungen von Julius in Rostock und Berlin, meist spontan und unreflektiert auf das Verhalten der Jugendlichen. Dadurch kann sich das Bindungsverhalten nicht verändern, sondern wahrscheinlich verfestigt es sich. Deshalb ist es wichtig, die verschiedenen Bindungsmuster der Kinder und Jugendlichen, die man betreut, zu erkennen und zu verstehen, warum es bei manchen Kindern und Jugendlichen so schwierig ist, in Kontakt zu kommen, warum andere übermäßig anhänglich, einige stets misstrauisch und abwertend sind und es manchen so schwer fällt, Hilfe anzunehmen. Zu den Interventionsstrategien bei ambivalent gebundenen Kindern kann es etwa gehören, feinfühlig auf das Anklammern zu reagieren und zugleich das Erkundungsverhalten zu unterstützen.

In Deutschland zählen zu den bekanntesten Bindungsforschern Dr. Karl-Heinz Brisch,

Universität München, und Prof. Henri Julius, Universität Rostock. Beide haben Trainings entwickelt, die Eltern und Fachkräfte dabei unterstützen, Bindungsstörungen zu beheben. Ziel dieser Trainings ist es, dass Eltern und sonstige Bezugspersonen lernen, die Beziehungen zu den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen so zu gestalten, dass deren Entwicklung tiefgreifend gefördert wird und sie wieder Vertrauen entwickeln können. Dadurch lassen sich emotionale und Verhaltensstörungen reduzieren und prosoziales Verhalten kann aufgebaut werden.

## Beispiele für Trainings

- **SAFE®** – Sichere Ausbildung für Eltern. Ein Trainingsprogramm zur Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kind (Karl Heinz Brisch, Ludwig Maximilians Universität München)
- **B.A.S.E.®** – Babywatching: Baby-Beobachtung im Kindergarten/in der Schule zur Förderung von Feinfühligkeit und Empathie, als Prävention gegen Angst und Aggression (K. H. Brisch)
- Das pädagogische Konzept „Bindungsgeleitete Intervention“ für Schulen (Henri Julius, Universität Rostock)
- **STEEP** Programm (Hochschule für angewandte Wissenschaft Hamburg)

## Literatur



Brisch, Karl Heinz (Hrsg.): Bindung und Jugend. Klett-Cotta Verlag Stuttgart 2014.

Julius, Henri (Hrsg.): Bindung im Kindesalter. Diagnostik und Interventionen. Hogrefe Verlag Göttingen 2008.

**Carmen Trenz (AJS)**

# Das Wollknäuel entwirren

## *Verstrickungen zwischen institutionellen Strukturen und rassistischem Handeln*

Rassistisches Denken und Handeln ist verbreitet – in der Gesellschaft generell, aber auch in sozialen Einrichtungen wie in der Jugendarbeit, im Sport und in Schulen. Rassismus nur als Defizit des Einzelnen zu sehen wäre jedoch falsch, zumindest verkürzt. Bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von rassistischen Einstellungen und Mechanismen spielen die Strukturen, Normen, Praktiken und Routinen der Institutionen eine große Rolle. Dies findet bislang wenig Beachtung. Die Tagung „Verstrickungen erkennen und begegnen: Struktureller und individueller Rassismus in Jugendarbeit, Schule und Sport“ hat diese Zusammenhänge aufgegriffen und mit Praktiker/-innen diskutiert. Veranstaltet wurde sie am 22. Januar von der AJS, dem Landesjugendring NRW und dem Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit in NRW (IDA NRW) in Kooperation mit dem LVR-Landesjugendamt Rheinland. Mehr als 100 Fachkräfte aus Schulen, Einrichtungen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit und dem Sport diskutierten engagiert und kontrovers. Etwa darüber, was Rassismus ist, wie er sich äußert und welche individuellen und strukturellen Maßnahmen notwendig sind, um rassistische Ausgrenzungen und

Abwertungen von Menschen und Menschengruppen abzubauen.

### **Rassismus nur bei den „anderen“**

Ein Ziel der Tagung war es, sensibel zu machen für subtile Formen des Rassismus und den selbstkritischen Blick, auch auf die eigene Institution, zu schärfen. Viele lehnen Rassismus zwar ab und sehen ihn nur bei den „anderen“. Sie nehmen aber nicht bewusst wahr, welchen Diskriminierungserfahrungen Betroffene tatsächlich ausgesetzt sind. Solche Erfahrungen mit Zuschreibungen machen zum Beispiel Schüler/-innen, die wegen ihres Migrationshintergrundes keine Gymnasialempfehlung oder aufgrund ihres türkischen Namens bei gleicher Leistung eine schlechtere Bewertung als Schüler/-innen der Mehrheitsgesellschaft bekommen. „Wer steht in der Hierarchie der Schule, der Offenen Tür, des Sportvereins oben und hat das Sagen und wer putzt in der Schule, in der Umkleidekabine, im Jugendhaus?“ (so Anne Broden in ihrer Einführungsrede). Und selbst bei gut gemeinten pädagogischen Ansätzen können Ausgrenzungsmechanismen enthalten sein, wenn beispielsweise Jugendliche mit sogenanntem Migrationshintergrund zu einer besonderen Gruppe zusammengefasst (bzw.

stigmatisiert) werden, um eine Förderung zu bekommen.

Notwendig ist, dass diejenigen, die von Rassismus betroffen sind, selbst zu Wort kommen, dass ihre Erfahrungen angehört, ihre Empfindung ernst genommen werden. Denn sie sind es, die entscheiden, was rassistisch ist, nicht Angehörige der Mehrheitsgesellschaft. Und gerade Organisationen müssen dringend ihr Regelwerk auf rassistische Ausgrenzungen hin überprüfen und entsprechend ändern, wie in einer Arbeitsgruppe am Beispiel von Sportvereinen deutlich wurde.

### **Bereitschaft zuzuhören**

Wichtig ist es, dass über Stigmatisierungserfahrungen und Ausgrenzungsmechanismen in allen pädagogischen Kontexten und Einrichtungen und in der Gesellschaft generell offen diskutiert werden kann. Dies gilt, auch wenn oder gerade weil nicht immer leicht zwischen individuellen Einstellungen und strukturellen Bedingungen als Ursache von Rassismus zu unterscheiden ist. Stereotype Abwehrmechanismen, die eigene Zuschreibungen negieren und die Erfahrungen der Migranten als Überempfindlichkeit zurückweisen, sind nicht hilfreich und verschlimmern die Situation der als „anders“ definierten Menschen. Unverzichtbar ist der fortlaufende Dialog von Angehörigen der Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft über den Umgang miteinander und die Bereitschaft, sich die Erfahrungen der Einzelnen anzuhören. Einen Beitrag dazu hat diese Veranstaltung geleistet, auch wenn viele Fragen offen geblieben und sicher auch neue hinzugekommen sind.

*Die Beiträge der Tagung – Hauptvortrag von Saphira Shure und die Berichte aus den vier Arbeitsgruppen (Bereiche Offene und Verbandliche Jugendarbeit, Schule und Sport) – können in der Zeitschrift „Überblick“ 1/2015 nachgelesen werden.*

**Carmen Trenz (AJS)**



*Saphira Shure, TU Dortmund, bei ihrem Einführungsvortrag über das Erkennen und Bearbeiten der verschiedenen Enden rassistischer Verstrickungen.*

# Faszinierend oder ein Fall für Jugendschützer?

*Jugendliche gewähren auf YouNow Einblick in ihren Alltag*



„Hey, daaaaaanke für die 300 Likes!!!“ So freuen sich 13-jährige Mädchen über ihre Beliebtheit beim neuesten Zeitvertreib im Internet: YouNow. Mit dem Live-Streamingdienst können Bild und Ton über einen Rechner mit Webcam oder ein Smartphone direkt ins Internet übertragen werden. Zuschauer können die Live-Sendung in einem Chatfenster kommentieren oder Fragen eingeben. Wer auf YouNow streamt, bekommt schnell die Aufmerksamkeit von zehn, zwanzig, fünfzig oder mehr Leuten. Vor allem Heranwachsende finden es faszinierend, dass sie ihren YouTube-Stars ein wenig naheifern können: Manche singen, machen Musik oder erzählen aus ihrem Alltag. Einige lesen die Kommentare ihrer Zuschauer vor und beantworten deren Fragen. So können die Zuschauer den Inhalt der „Live-Sendung“ quasi mit-lenken.

Ursprünglich war YouNow 2011 in New York als „social television“ für Musiker und Kreative gestartet. Mittlerweile nutzen immer mehr Privatpersonen, sprich deutsche Teenies, YouNow als Präsentationsplattform. In den ersten beiden Monaten 2015 sind die Nutzerzahlen in Deutschland der Firma zufolge um 250 Prozent angestiegen. Laut AGB von YouNow ist die Nutzung erst ab 13 Jahren gestattet. De facto ist das Alter jedoch nicht kontrollierbar. Die Anmeldung erfolgt über ein bestehendes Google+, Twitter- oder Facebook-Konto. Wer nur Streams ansehen und kommentieren möchte, kann dies auch ohne Anmeldung tun.

In der Basisversion ist YouNow als App oder als Webangebot kostenlos zu nutzen. Es kann aber auch reales Geld ausgegeben werden, um Zusatzfunktionen zu nutzen. So haben Käufer des „Jetzt chatten“-Privilegs z.B. im Chat Priorität gegenüber Benutzern, die kostenlos teilnehmen. Zudem können „Trinkgelder“ und andere virtuelle Gegenstände den „Sendern“ zum Geschenk gemacht werden. Und diesen offenbar sogar Einnahmen einbringen, was von YouNow allerdings in den Geschäftsbedingungen nicht genauer erklärt wird.

## Stolperfallen für junge Nutzer

Problematisch an YouNow ist die Live-Übertragung an sich. Kinder und Jugendliche können dabei unbedacht persönliche Daten wie Adresse, Namen, Telefonnummer oder den Namen der Schule preisgeben. Solche Angaben können von – in diesem Falle an-

onymen – Zuschauern missbraucht werden. Über die Kommentar- und Chatfunktion sind zudem Beleidigungen oder sexualisierte Anmachsprüche schnell verschickt.

Wird in der Öffentlichkeit gestreamt, sind immer auch die Persönlichkeitsrechte Dritter betroffen, etwa wenn heimlich aus der Schule gesendet wird, ohne die gezeigten Personen zu fragen. Eine weitere rechtliche Stolperfalle ist Musik, die im Hintergrund läuft. Denn ohne die Erlaubnis des Urhebers dürfen die Musikstücke nicht der Öffentlichkeit präsentiert werden. Hier könnte eine Abmahnung blühen.

Laut YouNow-Regeln ist es Minderjährigen verboten, sich vor der Kamera zu entblößen, auch verletzende Sprache wird nicht geduldet. Verstöße führen zu einem Zugangsverbot. Ein Melde- und Blockiersystem soll sicherstellen, dass problematische Vorfälle auf YouNow geahndet werden. Jedoch ist die Kontrolle durch die Vielzahl der Livestreams in Echtzeit äußerst schwierig. Dies räumte YouNow Ende Februar selbst ein und gab an, dass sie dabei seien, die Mechanismen zu stärken.

**Susanne Philipp (AJS)**

## Kommentar

### Eine neue Sau wird durchs digitale Dorf getrieben

Seit Anfang des Jahres häufen sich die Berichte und Stellungnahmen zum Portal YouNow. Vorweg: Das Angebot YouNow birgt viele Risiken und ist vor allem für Kinder nicht empfehlenswert.

Aber die jetzige Diskussion hatten wir in ähnlicher Form schon häufiger. Dazu ein kleiner Blick auf die Reizthemen jugendlicher Mediennutzung der letzten Jahre: Gewalt in Medien, Anmache im Chat, Happy Slapping, Cyber-Mobbing oder Sexting. All diese Themen bzw. Entwicklungen sollen nicht verharmlost werden. Wir brauchen eine sachliche pädagogische Debatte, um Heranwachsende zu schützen bzw. sie bei der souveränen Nutzung von Medien zu unterstützen. Wenig hilfreich dafür ist jedoch eine Dramatisierung, die häufig mit einer bewahrpädagogischen Sicht einhergeht.

So gehört das Verschicken von Intimfotos (Sexting) für einen großen Teil der deutschen Paare heute zu ihrer Beziehung dazu. Wenn wir also Jugendlichen Safer Sex nahe bringen wollen, dann konsequenterweise auch Safer Sexting (wie Prof. Nicola Döring es treffenderweise bezeichnet). Auch beim Thema Cyber-Mobbing greifen viele Debatten mit ihrem Fokus auf die Medien zu kurz. Denn wenn wir Cyber-Mobbing als Erscheinungsform von Mobbing verstehen, dann haben wir vor allem ein soziales Phänomen. Und so wie nicht jeder Streit eine Mobbing-Situation darstellt, so ist auch nicht jede WhatsApp-Auseinandersetzung ein Fall von Cyber-Mobbing.

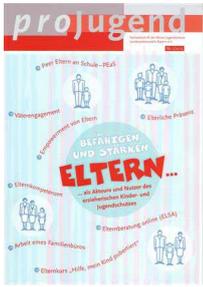
Und nun heißt die Sau „YouNow“, die durchs digitale Dorf getrieben wird. Es gibt (absolut berechnete) Forderungen an den Anbieter, das Portal sicherer zu machen. Und es gibt Tipps für die Nutzer/-innen, die uns irgendwie auch bekannt vorkommen: Sei vorsichtig bei Online-Kontakten – du weißt nicht, wer sich dahinter verbirgt! Gib keine persönlichen Daten preis! Verhalte dich respektvoll im Netz! Diese Tipps haben wir auch vor zehn Jahren schon gegeben, als Heranwachsende sich in Chatrooms tummelten.

Aktuelle Entwicklungen zu verfolgen und neue Angebote zu verstehen ist wichtig. Denn wer sich auf verändernde jugendliche Lebenswelten einlässt, findet immer wieder Ansätze zur Diskussion mit Heranwachsenden. In der Debatte rund um YouNow fehlt derzeit der Blick aus einer kapitalismuskritischen und ethischen Sicht. YouNow wird finanziert von großen Kapitalfonds in den USA. Die Plattform ist kein gewachsenes Stück Jugendkultur, sondern vor allem auch ein geschicktes Geschäftsmodell. Hier wird's spannend im Austausch mit Jugendlichen: Wie verdient YouNow Geld? Was würde ich alles tun, um als YouNow-Nutzer Geld zu verdienen?

Mit der Debatte über YouNow haben wir eine Chance, Heranwachsenden die politische Diskussion nahe zu bringen und sie in ihrer Rolle als mündige und kritische Mediennutzer/-innen zu stärken. Und welches Thema auch immer das nächste Reizthema wird: Die Debatte sollte ein bisschen weniger bewahrpädagogisch und dafür ein bisschen mehr politisch sein.

**Matthias Felling (AJS)**

## Eltern als Akteure und Nutzer des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes



Maßnahmen des erzieherischen Jugendschutzes sollen laut § 14 SGB VIII Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen. Dabei ist der § 14 kein Sonder-Angebot, sondern ein Standard-Angebot für Eltern – er ermöglicht ihnen, in ihre Erziehungsaufgabe hineinzuwachsen, um all die Herausforderungen zu bewältigen. Informationen und Praxisbeispiele zum Thema sind zu lesen in der Zeitschrift proJugend 1/2015. Preis: 3,40 Euro. Hrsg.: Aktion Jugendschutz Bayern e.V., [www.bayern.jugendschutz.de](http://www.bayern.jugendschutz.de).

**AJS FORUM** ISSN 0174/4968

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Arbeitsgemeinschaft  
Kinder- und Jugendschutz (AJS)  
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V.  
Poststraße 15-23, 50676 Köln  
Tel.: (0221) 92 13 92-0,  
Fax: (0221) 92 13 92-44  
info@mail.ajs.nrw.de • www.ajs.nrw.de

mit Förderung des Ministeriums für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW

**Vorsitzender:** Jürgen Jentsch (Gütersloh)

**Geschäftsführer:**  
Sebastian Gutknecht (V.i.S.d.P.)

**Redaktion:**  
Susanne Philipp 02 21/92 13 92-14  
Gisela Braun: 02 21/92 13 92-17

**Bildnachweise:** Bild S. 1 ©panthermedia.net/naumoid, Bild S. 2 rechts oben: ©panthermedia.net/keport, E-Zigarette: ©Gisela Peter\_pixelio.de, Bild S. 6: Landesjugendring, Bilder S. 10 u. 11: FJMK, Bild S. 12: ©I-KIZ/m2fotografie - Maren Strehlau, Bild S. 14: Tanzortkeln: Rheinisch-Bergischer Kreis, Flyer: Arbeitsgemeinschaft Kommunale Jugendarbeit Bergisch Land – Arbeitskreis Jugendschutz. Alle anderen Bilder AJS NRW, wenn nicht anders am Bild gekennzeichnet.

**Verlag/Anzeigenverwaltung/Herstellung:**  
DREI-W-VERLAG GmbH  
Postfach 185126, 45201 Essen  
Anzeigen: Markus Kämpfer  
Tel.: (02054) 51 19, Fax: (02054) 37 40  
info@drei-w-verlag.de  
www.drei-w-verlag.de

**Bezugspreis:**  
3 Euro pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 Euro  
Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

## Religiöse Jugend?

Sind Jugendliche heute noch religiös? Wenn ja, wie entwickeln sie ihre religiöse Identität – innerhalb oder außerhalb institutionalisierter Religionen? Und: Was hat Glaube, Religion und Religiosität mit Kinder- und Jugendschutz zu tun? Darüber informiert die Ausgabe 04/2014



von Thema Jugend „Religiöse Jugend?“. Kosten: 2,- Euro. E-Mail: [info@thema-jugend.de](mailto:info@thema-jugend.de).

## aj für eltern

Die beiden ersten Ausgaben in der Reihe aj für eltern behandeln die Themen Konsum und Glücksspiel. Diese Broschüren unterstützen Eltern in ihrem Erziehungsalltag. Die Reihe eignet sich auch als Begleitmaterial für Elternabende und



Elternseminare. Kosten pro Stück: 0,80 Euro. Hrsg.: Aktion Jugendschutz Bayern e.V., [www.bayern.jugendschutz.de](http://www.bayern.jugendschutz.de).

## Grenzen überwinden

Religiöse Vielfalt kennzeichnet den Alltag in Schule und Freizeit. Diese Fotokarten mit ausgewählten Zitaten aus Christentum, Islam, Judentum, Hinduismus und Buddhismus helfen, religiöse Vielfalt mit Jugendlichen zu reflektieren, um von einer vordergründigen Toleranz zu einem bewussten Respekt im religiösen Miteinander zu gelangen. Das Set umfasst 30 Karten und ein

## „100% ICH“ – Eine Methodentasche zur Prävention sexualisierter Gewalt

Das Deutsche Rote Kreuz, Landesverband Nordrhein hat in Kooperation mit der AJS die Methodentasche „100% ICH“ zur Prävention sexualisierter Gewalt erstellt. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von 74 Spielen und Übungen zur Stärkung der Kernkompetenzen von Kindern und Jugendlichen zwischen fünf und 16 Jahren. Dazu wird in fünf Kategorien gearbeitet: Meine Gefühle, Mein Körper, Meine Werte, Meine Grenzen, Ich brauche dich!



„100% ICH“ legt den Fokus auf die Entwicklung von individuellen Fähigkeiten, Stärken und Lösungswegen. Es geht nicht darum, dass alle Kinder wild, laut und stark sein müssen, sondern darum, Kinder und Jugendliche auf ihrem ganz persönlichen Weg der Persönlichkeitsbildung zu unterstützen. Deshalb ist die Kategorie „Meine Werte“ ein wichtiger Schwerpunkt. Selbst die Aller kleinsten wissen schon ganz genau, wer und was ihnen wichtig ist. Sie darin zu bestärken, dieses Wissen zu nutzen, ist ein Ziel in der Arbeit mit der Methodentasche.

Ein ausführliches Begleitheft zu den Spiel- und Übungskarten stellt die praktische Präventionsarbeit in Institutionen innerhalb eines Gesamtkonzepts dar und erklärt ausführlich den Aufbau, die Umsetzung und die Begleitung von Präventionsangeboten. Ein Vorwort von Gisela Braun, die bei der Entwicklung der Tasche mit Rat und Tat zur Seite stand, rundet die Methodentasche ab. Im Rahmen der Fortbildungsreihe „Kinder- und Jugendarbeit aber sicher...“ der AJS wird die Methodentasche ebenfalls vorgestellt und von den Teilnehmenden „ausprobiert“. Alle Spiele und Übungen sind neu zusammengestellt. „100% ICH“ ist somit eine ideale Ergänzung zum Vorgängerprodukt des DRK, der Methodenbox „Gemeinsam stark sein“.

Die praktische Handhabung und die Fachkompetenz und Erfahrung der Autorin Stephanie Korell machen „100% ICH“ zu einer Schatzkiste für die spielerische Prävention in der Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Methodentasche kann über [www.praevention.drk-nordrhein.net](http://www.praevention.drk-nordrhein.net) unter dem Punkt „Materialien“ für 19,80 Euro bestellt werden.

28-seitiges Begleitheft mit einer Darstellung der Weltreligionen und ihrer Schriften sowie vielfältigen methodischen Anregungen. Für verschiedene Settings in der Jugendarbeit und für den Religionsunterricht geeignet (ab 12 Jahren). Kosten: 10,95 Euro. E-Mail: [info@thema-jugend.de](mailto:info@thema-jugend.de).



## (Macht-)missbrauch

„Damit es nicht nochmal passiert...“ Gewalt und (Macht-) Missbrauch in der Praxis der Jugendhilfe verhindern – so heißt eine Arbeitshilfe der Evangelischen Jugendhilfe Hochdorf. Sie leistet praktische Hilfe zur Vermeidung von Fehlverhalten von Fachkräften in der Jugendhilfe und stellt konkrete Arbeitshilfen und Maßnahmenempfehlungen dar. Preis: 17,90 Euro, [www.jugendhilfe-hochdorf.de](http://www.jugendhilfe-hochdorf.de).

# Bestellschein

Arbeitshilfe/Bezeichnung		Schutzgebühr €	Anzahl
60 Jahre	<b>AJS (Hg.) Jugendschutz – Grundlagen, Strukturen, Handlungsformen</b> AJS – 60 Jahre Kinder- und Jugendschutz in Nordrhein-Westfalen	10,00	
JU-Quiz	<b>AJS (Hg.) JugendschutzQuiz</b> 100 Karten mit Fragen zum gesetzlichen Jugendschutz, zum Jugendarbeitsschutz, zum Jugendmedienschutz usw.	Mengenrabatt: bei 10 Spielen ein Ex. gratis	17,80
6xJuSchG	<b>Die Jugendschutz-Tabelle in sechs Sprachen</b> , Faltblatt, 8 S. Wissensvermittlung über Sprachgrenzen hinweg, im Spielkartenformat Deutsch, Türkisch, Russisch, Polnisch, Französisch und Englisch	Preisstaffel: 25 Expl. = 15,- Euro 50 Expl. = 30,- Euro 100 Expl. = 50,- Euro	500 Expl. = 200,- Euro 1000 Expl. = 350,- Euro (Bestellung in 25er Schritten)
JU-INFO	<b>AJS (Hg.) Jugendschutz-Info, 4. Auflage (2013)</b> Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag, 32 S., (DIN A6 Postkartenformat)		1,00
JuSchG	<b>Das Jugendschutzgesetz mit Erläuterungen, 22. Auflage, (2014)</b> Gesetzestext (Stand Januar 2014). Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen, 52 S.		2,20
DREH	<b>Drehscheibe: Rund um die Jugendschutzgesetze</b> Komprimiertes Wissen auf „spielerische Art“ vermittelt. Alles Wichtige zum JuSchG, JArbSchG, KindArbSchV, FSK, USK, ASK, Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen		1,00
FESTE	<b>BAJ (Hg.) Feste Feiern und Jugendschutz, 9. Auflage (2014)</b> Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen. 16 S.		1,00
Handys	<b>AJS (Hg.) Gewalt auf Handys, 6. Auflage</b> Neue Phänomene bei der Handynutzung von Kindern und Jugendlichen, 16 S.		1,00
ComSpiel	<b>AJS (Hg.) Computerspiele – Fragen und Antworten, 3. Auflage (2012)</b> Informationen für Eltern, 16 S.		0,50
MOB	<b>AJS (Hg.) Mobbing unter Kindern und Jugendlichen, 7. Auflage (2013)</b> Das Arbeitsheft gibt Hinweise für den Umgang mit Mobbern und Mobbingopfern, 36 S.		2,20
PersoS	<b>AJS (Hg.) Persönlichkeit stärken und schützen – Jugendschutz im Internet</b> Informationen für Eltern, 24 S.		1,50
CyberM	<b>AJS (Hg.) Cyber-Mobbing, 3. Auflage</b> Informationen für Eltern und Fachkräfte, 24 S.		1,50
GEWALT	<b>AJS (Hg.) Was hilft gegen Gewalt, 2. Auflage</b> Qualitätsmerkmale für Gewaltprävention und Übersicht über Programme – Informationen für Kindergarten, Schule, Jugendhilfe, Eltern, 52 S.		2,20
SXM	<b>AJS (Hg.) Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, 14. Auflage</b> Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern. 44 S.		2,20
TÄT	<b>AJS (Hg.) An eine Frau hätte ich nie gedacht...!, 2. Auflage</b> Frauen als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen, 24 S.		1,90
NETZ	<b>AJS (Hg.) Kinder sicher im Netz, 3. Auflage</b> Gegen Pädosexuelle im Internet – Informationen für Eltern und Fachkräfte, 16 S.		1,00
SiSu	<b>AJS (Hg.) Sicher Surfen, 5. Auflage</b> Sicherheitsregeln für Kinder gegen Pädosexuelle im Internet, Faltblatt, 6 S.		0,30
BtMG	<b>Betäubungsmittelgesetz und Hilfen</b> Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten §§ und ihrer Anwendungen, sowie die Grundstrafatbestände und Strafbestimmungen. Gesetzliche Hilfsmöglichkeiten. 8 S.		0,70
IDRO	<b>Illegale Drogen</b> Tabellarische Übersicht über Wirkungen und Gefahren, 8 S.		0,70

Weitere Infos und Materialien unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

Neu! Umfangreich überarbeitet!

Neu! Umfangreich überarbeitet!



**Folgende Rabatte werden auf die Bestellmenge je Artikel gewährt (außer 60 Jahre, 6xJuSchG u. JU-Quiz):**  
**ab 25 Expl. 15 % • ab 50 Expl. 20 % • ab 100 Expl. 25 % • ab 500 Expl. 30 %**

**Versandkosten:** Bestellwert bis 25,00 € = 6,00 € • Bestellwert ab 25,00 € = FREI!

**Zahlungsweise:** Die Gebührensomme nach Erhalt der Materialien innerhalb von 14 Tagen auf das Konto **IBAN: DE47 3702 0500 0001 382 700 • BIC: BFSWDE33XXX** überweisen.

Auf telefonische Anfrage können Einzelexemplare kostenfrei abgegeben werden.

Bestellschein senden an:

Absender:

**AJS** **Arbeitsgemeinschaft**  
**Kinder- u. Jugendschutz (AJS)**  
**Landesstelle Nordrhein- Westfalen e V.**  
**Poststraße 15-23**

**50676 Köln**

(Per Fax 02 21 / 92 13 92 - 44)

---



---



---



---



## – Der Weg ist das Ziel

*Medienprojekt bietet inhaltlichen Freiraum und fördert Austausch in der Familie*

Viele pädagogische Einrichtungen vor Ort stehen immer wieder vor den gleichen Problemen, wenn sie Jugendmedienprojekte initiieren möchten: fehlendes Know-How im Bereich Medien, rasant fortschreitende Technik und zu geringe zeitliche und personelle Ressourcen. Das Projekt „Gecheckt! - Jugend, Medien und Familie“ vom ComputerProjekt Köln e.V. als Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW knüpft genau an diesen Punkten an und ermöglicht Jugendmedienprojekte vor Ort, die zielgruppengerecht zugeschnitten sind und dabei inhaltlich viel Freiraum für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen bieten.

Mit diesem breit aufgestellten Medienprojekt unterstützt das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen durch seine Förderung die Medienarbeit in den Kommunen und hat dabei neben den Kindern und Jugendlichen auch Eltern, ehrenamtlich Tätige, Interessierte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Blick.

### Kreativ partizipieren

Für Gecheckt! stehen die Interessen und geäußerten Wünsche der Kinder und Jugendlichen vor Ort im Vordergrund. Es gibt in der Regel keinen vorab festgelegten Fahrplan und auch keine vorher definierten Ziele. Die Kinder und Jugendlichen haben während der Aktionszeit die Möglichkeit, ihre Wünsche zu äußern, um mit den vorhandenen Ressourcen nach ihren jeweiligen individuellen Bedürfnissen mit Medien zu arbeiten. Die entstehenden Medienproduktionen reichen von Filmarbeiten über Let's Plays bis hin

zu selbst programmierten Computerspielen. Diese stehen bei dem Projekt allerdings nicht im eigentlichen Fokus. Vielmehr ist der Weg das Ziel: Die thematische Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Medium im Entstehungsprozess unterstützt Kinder und

Jugendliche dabei, sich zu kompetenten und selbstreflektierenden Individuen innerhalb einer Mediengesellschaft zu entwickeln und sich sowohl als Rezipienten als auch als Produzenten zu erfahren. Ganz praktisch geht es bei den Produktionen darum, welche Musik

## Zwei Projektbeispiele

### Kreativ mit Minecraft in Köln

Mit der Stadtbibliothek Köln entstand die Idee, Jugendlichen über das Spiel Minecraft die unterschiedlichen Medien einer Bücherei zu vermitteln. An vier Samstagen trafen sich 15 Videospielbegeisterte Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren. Zunächst wurde geklärt, dass es nicht darum geht, sich für sein Hobby Games zu rechtfertigen, sondern gemeinsam kreativ mit dem Medium zu arbeiten. Die Mädchen und Jungen verständigten sich auf das Buch „Die Tribute von Panem“ von Suzanne Collins und die darin thematisierten Hungerspiele, die sie gerne in Minecraft nachbauen wollten. Die Geschichte wurde kurz zusammengefasst und Teile davon vorgelesen. Um den Schauplatz aus dem Buch nachzubauen, sammelten die Teilnehmenden Ideen, was gebaut werden soll, und fügten eigene Vorstellungen hinzu. In Bautrupps von zwei Leuten, in denen immer ein erfahrener und ein wenig erfahrener Minecraft-Spieler zusammen arbeiteten, ging es ans Bauen der Szene. In regelmäßigen Abständen gab es Planungsgespräche in der Großgruppe, in denen die einzelnen Teams zeigen konnten, was sie bisher erschaffen hatten, um es in der Gruppe zu diskutieren. Nachdem alle Teilnehmenden

mit ihren Ergebnissen zufrieden waren, ging es an das Ausprobieren und Nachspielen der Szenen. Diese wurden mit dem Programm Fraps aufgenommen und mit dem Windows Movie Maker geschnitten.

Parallel bastelten sich die Jugendlichen Minecraft-Schwerter und Creeper-Köpfe aus Karton. Außerdem konnten sich die Kinder und Jugendlichen eigene Minecraft-Skins erstellen, um ihrer Figur im Spiel ein individuelles Aussehen zu verleihen.

Bei der Abschlusspräsentation zeigten die Kinder und Jugendlichen ihren Eltern stolz die selbst erbaute Welt, erklärten ihnen die Grundzüge von Minecraft und dessen Faszination. Und: Die Teilnehmenden luden die Erwachsenen dazu ein, selbst eine Runde Minecraft zu spielen – unter ihrer Anleitung.



## Weiterführende Links:

Web: [www.gecheckt-nrw.de](http://www.gecheckt-nrw.de)

Facebook: [www.facebook.com/gecheckt.nrw](https://www.facebook.com/gecheckt.nrw)

YouTube: [www.youtube.com/user/ProjektGecheckt](https://www.youtube.com/user/ProjektGecheckt)

und Videos aus dem Internet frei verwendet werden dürfen und welche Lizenzrechte es eigentlich gibt, wie eine ansprechende Kameraführung im jeweiligen Medienformat aussehen kann oder was das Faszinierende am Spielen ist.

Die Ergebnisse und Erkenntnisse der Kinder und Jugendlichen bleiben dann nicht im Verborgenen, sondern sind in jedem Projektabschnitt Grundlage für eine öffentliche Präsentation, zu der nicht nur die Eltern, sondern auch weitere Interessierte und Pressevertreter eingeladen werden. Die Kinder und Jugendlichen bekommen die Möglichkeit, ihre Projektergebnisse vorzustellen und dabei den Besuchern zu beschreiben, warum sie sich für das jeweilige Format entschieden haben. Durch die Öffnung der Aktionen und die Einbeziehung von Öffentlichkeit und Presse erhöht sich der Stellenwert der Aktion besonders für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, die sich durch das Feedback und die hergestellte Öffentlichkeit als selbstwirksame Medienschaffende erfahren.

Für die Eltern und weitere Interessierte bietet solch eine Veranstaltung den Vorteil, einen Einblick in die Lebenswelt der Kinder



**Markus Sindermann**  
Projektleiter Gecheckt!

und Jugendlichen zu erhalten. Den jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist es oft besonders wichtig, mit ihren Eltern zusammen ein digitales Spiel zu spielen oder zusammen etwas Kreatives zu entwerfen. Der Austausch zwischen den verschiedenen Generationen fördert hier vor allem das Miteinander und bietet dabei die Möglichkeit, Verständnishürden abzubauen und eine gegenseitige Wertschätzung auch im Digitalen zu schaffen.

### Mehrwert für die Kommunen

Kreativen Freiraum bietet Gecheckt! nicht nur den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen, sondern auch den kooperierenden Institutionen bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen vor Ort. Der offene Charakter erlaubt Ferienaktionen, wöchentliche Workshops oder Wochenendfreizeiten. Thematisch kann das Projekt komplett offen gelassen und als Medienwerkstatt ausgeschrieben werden oder unter einem Oberthema stehen. Wichtig dabei bleibt: Die Teilnehmenden müssen genügend Raum für eigene Wünsche und Ideen bekommen. An deren Umsetzung wird dann gearbeitet.

Um zu gewährleisten, dass das Projekt Gecheckt! nicht das einzige Medienprojekt in der jeweiligen Kommune bleibt, ist eine Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren-schulung fester Baustein des Projekts. Auch hier wird versucht, die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wieder mit einzubeziehen, um den Fachkräften die digitale Welt aus ihrer Sicht näher zu bringen. Zusätzlich zu einem jeweils breit angelegten Praxisteil, der zum Ausprobieren einlädt, wird auch Hintergrundwissen vermittelt. Und es werden gemeinsam Ideen für das nächste medienpädagogische Projekt vor Ort entwickelt.

Auf Anfrage unterstützt die Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW als Projektträger von Gecheckt! Kommunen bei nachfolgenden Medienprojekten, steht als erfahrener Kooperationspartner bei der Umsetzung von Ideen bereit oder vermittelt geeignete Fachkräfte und Institutionen.

Gecheckt! hat im Jahr 2014 acht Projekte mit unterschiedlichen Partnern vor Ort durchgeführt. 2015 und 2016 haben jeweils sechs Kommunen die Möglichkeit, sich neu im Projekt zu beteiligen.

**Markus Sindermann (FJMK)**

## Eine Ferienwoche rund um Medien in Kaarst

In Zusammenarbeit mit der Stadt Kaarst und dem evangelischen Jugendzentrum Holzbüttgen unterstützte Gecheckt! eine Woche lang ein Spielfest. Damit hatten die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausreichend Zeit, um umfangreiche und aufwändige Medienprojekte zu initiieren und zu entwickeln. Wichtig für eine solche längere Aktion ist es, zusätzliche Spiel- und Spaßangebote zu schaffen, die sich abseits der Medien bewegen. Daher gab es zwischendurch immer wieder kurze Gruppenspiele im Freien, auch Streetgames genannt, um die gesamte Gruppe zu versammeln und eine lockere Arbeitsstimmung zu erhalten.

Nach einer Einführungs- und Vorstellungsrunde konnten die Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren ihre Wünsche präsentieren und sich in Kleingruppen über erste Ideen ihres jeweiligen Themas austauschen. Dabei entstanden insgesamt drei Gruppen, die sich mit einem Videofilm, einem Computerspiel und einem Let's Play beschäftigen wollten.

Die Video-Gruppe arbeitete lange an ihrem Drehbuch zum Film, in dem Spielerinnen und

Spieler in die Spielwelt hineingezogen werden und allerhand kuriose Dinge erleben. Ausgerüstet mit einer Spiegelreflex-Kamera und allerhand Requisiten ging es an das Filmen der einzelnen Szenen, die danach mit dem Programm „Premiere Elements“ zusammengeschnitten wurden. Für die Computerspiel-Gruppe war klar, dass sie ein Spiel kreieren wollten, bei dem selbstgezeichnete Figuren vorkommen. Daher begann die Gruppe mit einer Recherche nach geeigneten Programmen und einigte sich auf das Programm „Game-Maker“. Da kein gelernter Programmierer vor Ort war und auch niemand Erfahrungen mit dem Programm hatte, setzte sich die Gruppe zusammen und schaute unzählige Tutorial-Videos auf YouTube an. So entstand Schritt für Schritt ein Videospiel. Das Ergebnis überzeugte nicht nur die Gruppe, sondern auch alle anderen Teilnehmenden. Die letzte Gruppe bestand aus begeisterten Let's Playern. In Let's Plays werden Computerspiele aufgenommen und gleichzeitig vertont. Das Ganze wird dann beispielsweise auf YouTube hochgeladen. Die Jugendlichen merkten schnell, dass ein Let's Play nicht so einfach ist, wie sie bisher dachten. Nachdem sie die



technischen Hürden bezwungen hatten, entschieden sie sich nach einigen Versuchen dazu, zunächst ein kleines Drehbuch zu schreiben, damit jeder weiß, was er wann zu sagen hat. Auf der Grundlage des Drehbuchs entstanden dann gleich mehrere Let's Plays.

Die Ferienwoche endete mit einem Grillfest für die Eltern und weitere Interessierte. Rund 50 Erwachsene ließen sich die Ergebnisse von den Kindern und Jugendlichen zeigen und von ihren Erfahrungen berichten.

# Gemeinsam für zeitgemäßen Jugendmedienschutz

Zentrum für Kinderschutz im Internet (I-KiZ) plant neue Anlaufstelle für Jugendliche

Jugendliche sind über Smartphones fast immer online und miteinander vernetzt. Lückenloser Schutz vor jugendgefährdenden Inhalten im Internet ist so und auch wegen der vielen rechtlichen Grauzonen im Web



2.0 unrealistisch geworden. So wie Jugendschutz in analogen Medien funktionierte – in Form von Sendezeitbeschränkungen und Alterskennzeichnungen –, muss er in Zeiten des digitalen Wandels weiter bzw. anders greifen.

Das „Zentrum für Kinderschutz im Internet“ (I-KiZ) stellt sich seit September 2012 dieser Herausforderung: Vom Bundesfamilienministerium initiiert haben sich Bund, Länder, Unternehmen, Verbände und pädagogische Einrichtungen im I-KiZ zusammengeschlossen. Seit 2013 besitzt das I-KiZ eine eigene Geschäftsstelle in Berlin, die alle Aktivitäten koordiniert. Es ist der Versuch einer neuen, bundesweiten Vernetzung aller verantwortlichen Akteure. Sie erarbeiten erstmalig gemeinsam neue Lösungsansätze für einen modernen, digitalen Jugendmedienschutz. Die inhaltliche Diskussion findet vor allem in drei Fachkommissionen statt. Die Experten aus Initiativen und Institutionen erarbeiten Handlungsempfehlungen, die sich an einzelne Partner, das Bundesministerium oder die Öffentlichkeit richten.

## Fachkommission „Maßnahmen, Vernetzung, internationale Zusammenarbeit“

Aufgrund der Internationalität des Internets ist es notwendig, im Jugendschutz umzudenken. Datenschutz nach deutscher Gesetzgebung – weltweit einer der strengsten – wird zwar hierzulande als Maßstab verwendet, ist aber nicht für ausländische Anbieter rechtskräftig. Es gelten jeweils landespezifische Datenschutzregelungen. Um gemeinsame Qualitäts- und Sicherheitsstandards zu erarbeiten und Grauzonen zu reduzieren, gilt es, öffentliche und private Institutionen international besser zu vernetzen. Hier will das I-KiZ zum Ansprechpartner internationaler Initiativen werden.

Im November letzten Jahres, als das Gesetz zu Verbreitung, Erwerb und Besitz von Posing-Darstellungen (von Personen unter

14 Jahren) verschärft wurde, gab Ministerin Schwesig die Gründung des „Netzwerks gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet“ bekannt. Das I-KiZ ist Partner dieser gemeinsamen Initiative von jugendschutz.net, FSM und Google.

Das Netzwerk gegen Missbrauch will die sexuelle Ausbeutung von Kindern im Internet wirksam bekämpfen. Schwerpunkt sind vor allem Darstellungen in der rechtlichen Grauzone. Beispielsweise sind pornographische Manga und Anime aus Japan (Hentai) nach dem Jugendmedienschutzstaatsvertrag jugendgefährdend und somit in Deutschland ab 18 Jahren, im Internet allerdings frei verfügbar, da solche Inhalte häufig auf Servern in den Niederlanden, USA oder Russland liegen.

Auch die Internationale Kommunikation über Jugendschutzthemen müsste verbessert werden: Ab Frühjahr 2015 ist die Erweiterung und Internationalisierung des Netzwerks mit renommierten Partnern (ECPAT, INHOPE etc.) vorgesehen. Nur so können Verbreitungswege und Vermarktungsstrategien von Angeboten in der rechtlichen Grauzone nachverfolgt werden. Dies wurde auf der I-KiZ-Jahrestagung im Januar in Berlin angekündigt. Unter anderem diskutierte hier Staatssekretär Dr. Ralf Kleindiek (Bundesministerium für Familie, Frauen und Jugend) mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung über modernen Kinder- und Jugendschutz im Internet.

## Fachkommission „Wissen, Forschung, Technikfolgenabschätzung“

Von politischer wie von fachlicher Seite besteht Übereinstimmung darin, dass erfolgreicher Schutz im Internet nur durch ein Zusammenspiel aller Beteiligten möglich ist. Aber nicht nur der Staat muss aktiv sein, sondern auch Betreiber oder Softwarefirmen. Wichtig ist es demnach, Anforderungen des Jugendschutzes in der Unternehmensphilosophie zu verankern: Jugendschutzmaßnahmen sollen schon bei der Gestaltung neuer Onlinedienste und -anwendungen mitgedacht werden. Dieses Prinzip nennt sich „Safety by Design.“

Darüber, wie moderner Jugendschutz und gesellschaftliche Verantwortung der Wirtschaft zusammen kommen können, äußerte sich auch AJS-Geschäftsführer Sebastian Gutknecht auf dem Podium in Berlin. Er sprach sich für eine Beteiligung von Unternehmen im Rahmen von Corporate Social Responsibility (CSR) Maßnahmen aus, die den Jugendschutz – als „Empowerment“ verstanden – voranbringen können.



Gesprächsrunde bei der I-KiZ-Jahrestagung (v.l.): Felix Falk (USK), Sebastian Gutknecht (AJS), Martin Lorber (EA).

## Fachkommission „Prävention, Aufklärung, Meldemöglichkeiten“

Warum sind Online-Meldesysteme bisher so unpopulär unter Jugendlichen, obwohl sie als Online-Hilfe zur Selbsthilfe zentrales Mittel sein könnten? Die Fachkommission hat Empfehlungen für die Konzeptionierung eines neuen Webportals für Jugendliche erarbeitet, das sich zu der zentralen Anlaufstelle für Jugendliche etablieren soll. Ein solches System wurde bereits erfolgreich in England und den Niederlanden entwickelt. „jugend.support“ wurde auf der Jahrestagung erstmalig vorgestellt und wird im Frühsommer 2015 offiziell an den Start gehen. Es soll die etwa 12- bis 16-Jährigen bei problematischen Themen unterstützen durch Informationen und die Weiterleitungsmöglichkeit zu professioneller Beratung. Themen sind hier: Cyber-Mobbing, Sexuelle Belästigung, Gewalt, Selbstgefährdung und Rechtliches.

Die AJS unterstützt das Anliegen des I-KiZ, Jugendmedienschutz als Mittel zur Befähigung zu begreifen und begleitet die Konzeptions- und Umsetzungsprozesse in der Fachkommission „Prävention, Aufklärung, Meldemöglichkeiten“.

Silke Knabenschuh (AJS)

# Gib mir mal das Tablet, Mama!

## Familienalltag mit mobilen Medien

Die Verkaufszahlen von Smartphones und Tablets boomen seit Jahren. Die kleinen internetfähigen Computer mit den berührungsempfindlichen Bildschirmen halten dabei zunehmend Einzug in Familien. Kinderhände werden davon wie magisch angezogen, in der Lebenswelt von Jugendlichen ist vor allem das Smartphone zum unverzichtbaren Begleiter geworden.

### Neue mobile Herausforderungen

Mit den neuen technischen Möglichkeiten wachsen auch die Herausforderungen für den Familienalltag. Bei kleineren Kindern sind die Auswahl der Apps wichtig oder der technische Jugendschutz. Mit zunehmendem Alter wird auch die Frage nach angemessenen Nutzungszeiten ein Thema ebenso wie mögliche Kosten. Neuere Anwendungen wie YouNow zeigen, dass auch das Thema Datenschutz immer wieder im neuen Gewand daher kommt. YouNow bietet Heranwachsenden mit einem Klick die Möglichkeit, dem World Wide Web einen Live-Einblick ins eigene Zimmer oder auch ins Klassenzimmer zu gewähren.

### Neue Lösungen für familiären Alltag

Der Streit um die Mediennutzung ist nicht neu. Wo es früher hieß: „Blockier doch nicht so lange das Telefon“, sagen Eltern heute eher „Lass doch mal diese WhatsApp-Schreiberei!“. Auch wenn es hier im Kern um eine ähnliche Auseinandersetzung geht, müssen Familien angesichts der sich wandelnden Medienwelt immer wieder neue Lösungen finden. Die folgenden Punkte können dabei helfen:

#### Dran bleiben!

Eltern müssen verstehen, welche Bedeutung Tablets und vor allem das Smartphone für Heranwachsende haben. Hier hilft ein Blick auf die eigene Medienbiografie. Wer sich daran erinnert, welche Fernsehhelden er hatte oder welche Faszination von der ersten Spielkonsole, dem eigenen Walkman oder dem ersten Computer ausging, kann leichter die Perspektive von Heranwachsenden einnehmen. Mit diesem Blick können sich Eltern für die Mediennutzung ihrer Kinder interessieren und neue Medienangebote gemeinsam mit ihren Kindern ausprobieren.

#### Bewusst auswählen!

Das riesige Angebot an Apps macht es schwer, altersgerechte und passende Anwendungen zu finden. Grundsätzlich emp-

fiehlt es sich, Apps gemeinsam mit dem Kind zu testen. Gerade für jüngere Kinder gibt es verschiedene Webseiten mit pädagogischen Empfehlungen zu kostenlosen und kostenpflichtigen Apps. Eine App, die etwas kostet, ist nicht automatisch eine bessere

App, aber manchmal lohnt es sich, ein paar Euro in ein gutes Angebot zu investieren. Damit die Anzahl der installierten Apps nicht zu unübersichtlich wird, macht es auch für Jugendliche Sinn, das Smartphone immer mal wieder aufzuräumen und nicht benutzte Apps zu deinstallieren.

#### Alltagstaugliche Regelungen finden!

Ist ein Anruf oder eine eingehende Nachricht immer wichtiger als das gerade stattfindende persönliche Gespräch? Wird das Smartphone auch beim Essen gecheckt? Solche und andere Fragen bergen familiäres Konfliktpotenzial. Eltern von jüngeren Kindern sind hier vor allem in ihrer Vorbildfunktion gefordert, welches Nutzungsverhalten sie ihren Kindern vorleben. Bei Jugendlichen gilt es dann, gemeinsam praktische Regelungen für den Familienalltag zu finden. In manchen Familien „parken“ alle Smartphones zu bestimmten Zeiten in der „Handygarage“, oder es gibt immer mal wieder bewusst handyfreie Aktionen. Wer mit seinen Kindern einen Vertrag zur Mediennutzung aushandeln möchte, findet auf der Seite [www.mediennutzungsvertrag.de](http://www.mediennutzungsvertrag.de) praktische Hilfe.

#### Für verantwortungsvolle Nutzung sensibilisieren!

Smartphones und Tablets sind unter anderem auch Kameras mit Internetzugang. Mit einem Klick können gemachte Bilder verschickt oder im Web veröffentlicht werden. Jüngere Kinder können diese Form von Öffentlichkeit in ihrer Tragweite noch nicht erfassen. Bei der Weitergabe von Bildern hilft oft die „Oma-Regel“: Veröffentliche im Netz nur die Bilder, die du auch deiner Oma zeigen würdest. Wer vertrauliche Bilder oder Nachrichten erhält, sollte zudem lernen, damit verantwortungsvoll umzugehen. Auch hier leben Eltern im Idealfall eine angemessene Netiquette vor. Bei älteren Kindern können Eltern sich zudem als Diskussionspartner zu



Im Smartphone steckt eine Menge drin.

den Themen „Selbstinszenierung“ und „informationelle Selbstbestimmung“ anbieten.

#### Geräte zu eigen machen!

Sicher können nicht alle Eltern mit der technischen Entwicklung Schritt halten – eine grundsätzliche Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Technik ist jedoch hilfreich. Eltern von kleineren Kindern können etwa das Familien-Tablet mit Jugendschutzprogrammen sicherer machen. Ein technischer Schutz allein ist jedoch nicht ausreichend, sondern immer nur in Kombination mit erzieherischen Maßnahmen sinnvoll. Beim ersten eigenen Smartphone sollten sich Eltern gemeinsam mit den Kindern mit den Funktionen von Geräten vertraut machen und z.B. die Nutzung von In-App-Käufen einschränken, um Impulskäufe zu Lasten des Taschengeldes zu verhindern.

Matthias Felling (AJS)

*Eine längere Fassung dieses Artikels wird veröffentlicht in „Familie und digitale Medien – Medienerziehung heute. Ein Methoden- und Werkstattbuch für Fachkräfte aus Pädagogik, Familien- und Gesundheitsberatung“, erscheint im zweiten Halbjahr 2015 bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln (Hrsg: Anja Pielsticker, Renate Röllecke, Dr. Wolfgang Schill, GMK).*

#### Linktipps

- [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)  
(AJS-App-Report listet Jugendschutz-Apps)
- [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)  
(Praktische Tipps zum technischen Jugendschutz)
- [www.schau-hin.info](http://www.schau-hin.info)  
(Familierratgeber zur Mediennutzung)
- [www.handysektor.de](http://www.handysektor.de)  
(Sicherheit in mobilen Netzen)
- [www.klick-tipps.net](http://www.klick-tipps.net)  
(Monatliche Empfehlung zu Kinder-Apps)
- [www.gute-apps-fuer-kinder.de](http://www.gute-apps-fuer-kinder.de)  
(Datenbank mit Besprechungen)
- [www.datenbank-apps-fuer-kinder.de](http://www.datenbank-apps-fuer-kinder.de)  
(Rezensionen vom Deutschen Jugendinstitut)

# Von der Feuerwehr zum Fachgebiet

*Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz braucht stabileres Fundament*

Was den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz angeht, haben die Jugendämter häufig ein Problem: Umfang und personelle Ressourcen sind nicht festgelegt, es gibt keine verlässlichen Strukturen. Der Arbeitsbereich der Fachkräfte ist nicht klar eingegrenzt, immer wieder fallen fachfremde Aufgaben an, etwa aus den Bereichen Kindeswohlgefährdung, gesetzlicher Kinder- und Jugendschutz oder Gerichtshilfe. Um diesem Gemischtwarenladen klare Aufgabengebiete zuzuordnen, hat sich der Arbeitskreis Kinder- und Jugendschutz der AG Kommunale Jugendarbeit Bergisch Land auf den Weg gemacht, fachliche Standards zu entwickeln. Diese sollen dem Arbeitsfeld erzieherischer Kinder- und Jugendschutz mehr Planungs- und Handlungssicherheit verleihen.

## Größere Lobby gewünscht

25 Jugendämter aus Rheinisch-Bergischem und Oberbergischem Kreis, Leverkusen und Wuppertal sind seit nunmehr 25 Jahren miteinander vernetzt. Größtes Anliegen des Arbeitskreises ist es, dem erzieherischen Kinder und Jugendschutz ein stärkeres Fundament und eine größere Lobby zu verleihen, erklärt Ingrid Stinzenhöfer vom Jugendamt Wuppertal. Junge Persönlichkeiten zu stärken und ihnen ein gutes Aufwachsen zu ermöglichen sieht der Arbeitskreis als Kern des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Dabei geht es um alle Kinder

und Jugendlichen, d.h. weg vom defizitorientierten hin zum ressourcenorientierten Handeln. Langfristige Konzepte zur Persönlichkeitsstärkung werden als nachhaltiger angesehen als anlassbezogene Ad-hoc-Intervention. Gefragt werde aber vermehrt nach Intervention, etwa wenn es um Neo-Nazis oder Mobbing gehe, so Stinzenhöfer.

Das Starkmachen für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz ist in der Praxis oft gar nicht so einfach. Finanzierungspläne der Jugendämter gaben (und geben) oft nicht vor, wie viel Budget oder Stellenanteile für diesen Bereich notwendig sind. Kürzungen erlebe man häufig, erklärt Stinzenhöfer: „So kann es passieren, dass eine Stelle gar nicht nachbesetzt wird, wenn eine Kollegin oder ein Kollege etwa in Ruhestand geht.“ Für Maßnahmen im Bereich der Primärprävention gebe es keine strukturelle Verlässlichkeit.

## Von Vernetzung profitieren

Der Bergische Arbeitskreis Kinder- und Jugendschutz trifft sich regelmäßig alle zwei Monate zum Austausch. „Gerade weil Fachkräfte im Jugendschutz meistens als Einzelkämpfer handeln, profitieren wir alle sehr von dieser Vernetzung und vom Erfahrungsaustausch“, sagt Stinzenhöfer. Aktuelle Themen wie Pegida oder Salafismus finden bei den Treffen genauso



ihren Platz wie neue Theaterstücke zur Prävention.

Eine Kooperation von Leverkusen, Leichlingen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis ist beispielsweise die Kampagne „Tanzen statt Torkeln“ zur Prävention von Alkoholmissbrauch. In der Karnevalssession 2014 war die Aktion im Kreisgebiet auf Plakaten und im Internet präsent. Erfolgreiche Fortbildungsreihen gab es etwa zum Thema Gewaltprävention: „Und bist Du nicht willig“ oder „Faustlos“, die ausschließlich wegen Etat-Kürzungen eingestellt wurden. Um über Jugendschutzthemen zu informieren, wurden diverse Flyer konzipiert zu den Themen Risiken im Internet/beim Chatten, Alkohol, Sexualität, Shisha oder Taschengeld. Derzeit werden im Arbeitskreis zweitägige Fortbildungen für Jugendschützer angeboten. Darin geht es um Profilbildung im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz oder um praktische Methoden wie zum Beispiel Achtsamkeits-Training.

## Teams bilden

Langfristig wünscht sich Stinzenhöfer, dass das bestehende Netzwerk weiter gestärkt und die entwickelten Leitlinien und Rahmenbedingungen fest installiert würden. Sie betont auch, wie wichtig es sei, dass sich Teams bildeten und man auf eine starke Vernetzungsstruktur innerhalb der Jugendförderung zurückgreifen könne – also nicht nur im Allgemeinen Sozialen Dienst oder in der Jugendgerichtshilfe. Den Mitgliedern des Arbeitskreises geht es flächendeckend um mehr Ressourcen zur Stärkung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen. Wenn diese nämlich zur Verfügung stünden, bräuchte es auch weniger Projekte zur Intervention.

**Silke Knabenschuh (AJS)**



# Akzeptanz sexueller Vielfalt – durch Sexualisierung?

## Umstrittene Methoden für die Sexualerziehung

„Was sie noch nie über Sex wissen wollten“ (SZ 23.4.2014), „Aufklärung oder Anleitung zum Sex?“ (FAZ 23.10.2014) – solche Schlagzeilen lenken öffentliche Aufmerksamkeit auf die jahrelang wenig beachtete schulische Sexualerziehung. Was ist auf einmal so aufregend?

### Die Diskussion...

Aktuell spielt das Ziel „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ in neuen Bildungsplänen eine wichtige Rolle. Es ist Teil der politischen Anstrengungen, jedwede Benachteiligung von Menschen, die wegen ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität, ihres Alters, ihrer Rasse, ethnischen Herkunft, Religion oder Weltanschauung oder wegen einer Behinderung diskriminiert werden, zu verhindern (vgl. Allgem. Gleichbehandlungsgesetz/AGG von 2006). Wie aber soll man die Akzeptanz sexueller Vielfalt in der Schule fördern?

Aufsehen erregt das Handbuch „Sexualpädagogik der Vielfalt“ (Tuiders u.a. 2012), das



**Prof. Dr. Karla Etschenberg**  
Mitglied des AJS-Vorstandes

auch für die Arbeit in der Schule bestimmt ist. Unterrichtsbeispiele: Zwölfjährige sollen sich mit Oral- und Analverkehr beschäftigen (S. 48-49; S. 151/152). Beim „Sex-Mosaik“ (ab 14 Jahren) geht es darum, sich aus vorgegebenen Utensilien (u.a. Kondom, Tampon, Vibrator, Lederpeitsche und Taschenmuschi, ein Kreuz und eine Bibel) den Gegenstand zuzuordnen, der „unbedingt zur Sexualität dazugehört“ oder auch „keinesfalls“. „Galaktische Sexspielzeuge“ (S. 126) sollen erfunden und ein „Puff für alle“ soll von 15-Jährigen konzipiert und beworben werden (S. 75-77).

Kinder und Jugendliche werden ungefragt und unkommentiert mit fast allen erdenklichen Sexualpraktiken und Vorlieben von Erwachsenen vertraut gemacht. Man gewinnt den Eindruck, dass nicht nur die Akzeptanz sexueller Vielfalt gefördert werden soll, sondern die sexuelle Vielfalt selbst.

Kritiker halten diesen Ansatz eher für einen Beitrag zur Sexualisierung und nicht zur entdiskriminierenden Sexualerziehung. Entdiskriminierung müsste bei Kindern und Jugendlichen perspektivreicher und anspruchsvoller konzipiert werden.

### Sexualerziehung ja, aber ...

Hier wird die Tradition einer Sexualpädagogik fortgesetzt, in der es nicht nur um sachliche

Aufklärung und freundliche Begleitung der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen geht, sondern auch um Anregung und Ermunterung zum sexuellen Handeln von klein auf (u.a. Kentler 1975; Sielert 2005). In Kita und Schule sollen spezielle „sexualpädagogische Methoden“ eingesetzt werden, zu denen auch die „Einbeziehung der Körper“ gehören, u.a. bei Warming ups durch Massage und Streichelübungen (z.B. Valtl 1998) – obgleich durch nichts bewiesen ist, dass Menschen dadurch auf Dauer glücklicher werden.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Kinder können und dürfen von klein auf lustbringend mit ihrem Körper umgehen. Aber wie intensiv sollen sich Erwachsene einmischen? Selbstverständlich soll auch alles, was in der Erwachsenensexualität eine Rolle spielen kann, mit Kindern und Jugendlichen – auf deren Nachfrage hin oder im Kontext mit aktuellen Erfahrungen – vorurteilsfrei besprochen werden. Schließlich werden schon viele Grundschul Kinder über Pornos mit diesen Dingen konfrontiert. Solche Informationen sollten aber auch nachdenklich machen. Wichtig zu wissen ist, dass manche Praktiken hilfreich sind für Menschen, die sie für ihre sexuelle Befriedigung und Zufriedenheit brauchen, aber nicht für jeden Menschen interessant oder nötig sind.

### Der Kinder- und Jugendschutz muss bedenken...

Berechtigt ist die Überlegung: Je früher, selbstverständlicher und intensiver Erwachsene Kindern sexuelles Handeln und Erleben nahelegen, umso weniger befremdlich wird für Kinder ein sexualisierter Umgang miteinander und mit Erwachsenen.

Es wird unwahrscheinlicher, dass das Merkmal „gegen den Willen“ des Kindes (u. a. Wanzeck-Sielert 2004, S. 56) auf (scheinbar) gewaltfreie sexuelle Interaktionen mit Erwachsenen zutrifft und diese als Missbrauch entlarvt. Wird durch diese Art Sexualpädagogik systematisch der Tatbestand der „sexuellen Gewalt“ gegen Kinder verschleierbar?

Es ist zu wünschen, dass die berechtigten Bemühungen um die „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ voran gebracht werden, ohne dass die Grenze zwischen Sexualerziehung und Sexualisierung ignoriert wird.

**Karla Etschenberg**

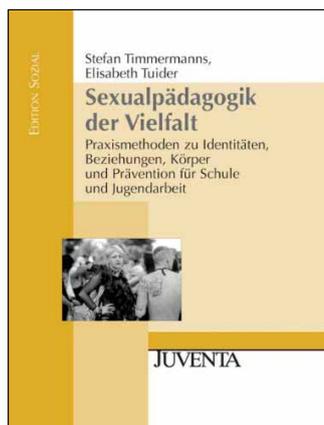
Kentler, H.: Eltern lernen Sexualerziehung. Reinbek 1975.

Sielert, U.: Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim und Basel 2005.

Tuiders, E. u. a.: Sexualpädagogik der Vielfalt – Praxismethoden zu Identitäten, Beziehung, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. 2. überarb. Auflage. Weinheim/Basel 2012.

Valtl, K.: Sexualpädagogik in der Schule. Hrg. von Pro Familia Nürnberg. Weinheim/Basel 1998.

Wanzeck-Sielert, Ch.: Kursbuch Sexualerziehung. München 2004.



**Als Gott die Hölle schuf, reservierte er sieben Achtel für Elternabende.**

Die Tageszeitung Die Welt über den Brandbrief eines Schulleiters in Bad Cannstatt Mitte Dezember 2014, in dem er „übergriffige Eltern“ attackiert. Die Zeitung meint dagegen, dass nicht die Helikoptereltern das Problem seien, sondern die Lehrer.

**Ich unterscheide drei Typen von Helikoptereltern. Den Transporthubschrauber, den Kampfhubschrauber und den Rettungshubschrauber. Das, was ich da lese, ist ein klarer Fall von Transporthubschrauber. Es gibt Eltern, die selbst in verkehrsberuhigten Zonen ihre Kinder 800 Meter bis zur Grundschule fahren, weil es drei Tropfen regnet.**

Josef Kraus, Präsident des Lehrerverbandes, im Interview mit der WamS am 14. Dezember 2014 über den aktuellen Fall aus Bad Cannstatt. Kraus ist Autor des Buches: Helikopter-Eltern. Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung.

**Auch liberale Rechtspolitik braucht Repression und Prävention.**

Volker Beck von der Bundestagsfraktion Die Grünen im Interview mit der Frankfurter Rundschau anlässlich des abgeschlossenen Forschungsberichtes über den Einfluss von Pädophilen auf das Programm der Grünen.

**Wird ein neuer Jugendmedienschutz-Staatsvertrag verabschiedet, noch bevor der Berliner Hauptstadtflughafen BER fertiggestellt ist?.**

Frage der Funk-Korrespondenz anlässlich der ARD/ZDF-Tagung Mitte November 2014 in Hamburg zum Thema „Jugendmedienschutz als Dauerbaustelle“.

**Ich finde es schade, wenn ein Karnevalsumzug einer Mischung aus Ökowahn, Sicherheitsfanatismus und pietistischer Freudlosigkeit zum Opfer fällt. Ich finde es traurig, wenn bei Schulfesten kein selbst gebackener Kuchen mehr mitgebracht werden darf. Ich bin dagegen, wenn all jene, die nicht der Schlankheitsnorm entsprechen, als Krankenkassenschädlinge an den Pranger gestellt werden. Vielleicht leben wir ja wirklich ein bisschen länger, wenn wir nicht mehr rauchen und trinken und nicht mehr essen, was wir wollen. Ganz sicher jedenfalls wird uns ein solches Leben sehr viel länger vorkommen. Was die Frage aufwirft: Haben wir dann wirklich gelebt oder sind wir nur länger gestorben? Ich glaube, das zum Leben auch Risiken gehören. Risiken sind nämlich oft nur die andere Seite von Dingen, die Spaß machen.**

Alexander Neubacher, Spiegel-Redakteur, im Interview mit den Aachener Nachrichten über sein zweites Buch „Total beschränkt“, in dem er die Konjunktur von Verboten, Vorschriften und Richtlinien anprangert.

K 11449 Postvertriebsstück Entgelt bezahlt: DPAG  
DREI-W-VERLAG • Postfach 18 51 26 • 45201 Essen

**Fachkongress**

**Damit Schlimmes nicht schlimmer wird!**

*Opferschutz im Blick von Jugendhilfe, Polizei und Schule*

Fachkongress des LAK Jugendhilfe, Polizei und Schule am 6. und 7. Mai 2015 in Köln

Opfer von Gewalt zu werden kann betroffene Mädchen und Jungen stark belasten. Erwachsene haben dafür zu sorgen, dass junge Menschen davor geschützt werden.

Doch: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden sowohl im familiären Umfeld als auch in Kindergarten und Schule, in Vereinen, in der Jugendarbeit, am Ausbildungsplatz oder im öffentlichen Bereich Opfer oder Zeuge von körperlicher oder psychischer Gewalt. Um das Leiden zu lindern und langfristige Schädigungen zu vermeiden, ist es von großer Bedeutung, dass den Betroffenen abgestimmte Unterstützung, Beratung und/oder Therapie angeboten wird.

Die zweitägige Veranstaltung möchte Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe, Beratungsstellen, Schulen und der Polizei vielfältige Anregungen für die Prävention aber auch für notwendige Hilfen und Stärkungsangebote für betroffene Opfer geben.

Gefeiert wird außerdem das 30-jährige Bestehen des Landesarbeitskreises Jugendhilfe, Polizei und Schule NRW.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

**Wann:** 6. und 7. Mai 2015

**Wo:** LVR Köln, Horionhaus

**Teilnehmendenbeitrag:** 89,- Euro

Programm unter: [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

